

# Risiken durch frühkindlichen Medienkonsum

Nicole Lemcke

Jens Vandr 

KJGD



- Die noch relativ junge neurologische Forschung hat uns die besondere Wichtigkeit der ersten 1000 Tage der Entwicklung des Gehirns deutlich gemacht.
- Armin Sohns hat daher 2015 auf die Bedeutung der frühkindlichen Entwicklung und die besondere Wirksamkeit von früher Förderung in dieser Zeitspanne hingewiesen.

- Bei Geburt werden Milliarden von Hirnzellen zur Verfügung gestellt.
- Die ersten Aktivitäten und ihre Wiederholungen werden im Gehirn als Verbindungen von Rezeptoren und Nervenzellen – als Bahnungen – abgebildet und formen das Netz, in dem spätere Entwicklungen verankert sind.

- Nach dieser Phase der Bahnung, in etwa nach diesen ersten 1000 Tagen (oder sind es 1001?) gehen viele der bereitgestellten aber „ungenutzten“ Nervenzellen im Gehirn unter.
- Die Entwicklung wird sich nun bis ca. zum 21. Lebensjahr deutlich verlangsamen und wird dann als im wesentlichen abgeschlossen betrachtet.

# Ist es egal, was das Kind in dieser Zeit lernt?

- Viele Eltern denken, sie tun ihren Kindern etwas Gutes, wenn sie sie so früh und so intensiv wie möglich mit Computern, Tablets, Handys, kurz: mit digitalen Geräten in Kontakt bringen.
- „Vielleicht werden diese Kinder dann ja später große Computerexperten werden... ??!“ mögen manche denken.

- Madigan et al. (2020)  
Associations Between Screen Use and Child Language Skills: A Systematic Review and Meta-analysis
- Takahashi et al. (2023)  
Screen Time at Age 1 Year and Communication and Problem-Solving Developmental Delay at 2 and 4 Years
- Brushe et al. (2024)  
Screen Time and Parent-Child Talk When Children Are Aged 12 to 36 Months

- Zu Mediennutzung durch die Eltern, Bindung und Verhaltensauffälligkeiten:
- McDaniel & Radesky (2018)  
Technoference: longitudinal associations between parent technology use, parenting stress, and child behavior problems

- Veronika Funk von der Fachstelle für Konsumkompetenz hat für uns zusammengefasst, welche Beeinträchtigungen der Entwicklung diese Studien bei den Kindern feststellten:

- Fast 5-fach erhöhte Wahrscheinlichkeit für Kommunikationsverzögerung bei 4 oder mehr Stunden täglich im Alter von 1 Jahr
- 61 Prozent höheres Risiko bereits bei 1 bis unter 2 Stunden täglich
- Jede zusätzliche Minute Bildschirmzeit: 6,6 weniger Erwachsenenwörter, 4,9 weniger kindliche Lautäußerungen, 1,1 weniger Gesprächswechsel

- 51 Prozent höheres Risiko für ADHS-Symptome ab 2 oder mehr Stunden täglich
- 10 bis 20 Prozent höheres Depressionsrisiko bei später höherer Bildschirmzeit
- 21 Prozent höheres Risiko für Adipositas
- 25 Prozent höheres Risiko für zu kurzen Schlaf pro zusätzlicher Bildschirmzeit-Exposition in der Meta-Analyse



- Aktuell sehen wir in den Kitas eine Welle von Kindern, die sich sehr aggressiv verhalten und die die Erzieher:innen aus dem Konzept bringen. Die Kinder machen nicht mit. Sie suchen nicht unbedingt Nähe. Entweder ziehen sie sich zurück oder treten auf aggressive Weise in Kontakt mit anderen Kindern oder Erziehern und hören nicht auf Ermahnungen.

- Die Diagnostiker sehen eine überraschend hohe Anzahl von Kindern, bei denen irgendjemand im Verlauf den Verdacht geäußert hat, sie könnten autistisch sein. Diese Kinder scheinen nicht Kontakt zu suchen, nicht Interaktion und reagieren oftmals kaum auf Ansprache.

- Dies ist kein lokales, sondern ein globales Phänomen.
- International gibt es eine intensive raumgreifende Diskussion um eine rätselhafte Vermehrung von autistischen Symptomatiken seit diesem Jahrtausend.

- Verschiedene Studien zeigen Steigerungen der Anzahl von 17%, bis hin zu Verfünffachung in einem Landkreis um New York – hier zwischen 2010 und 2016 an.
- Solche Steigerungen lassen sich nicht allein durch Verbesserung der Diagnostik und des Zugangs zu dieser erklären.

- Es erklärt sich auch nicht dadurch, dass mehr Mädchen mit Autismus entdeckt werden, obwohl sie eher eine versteckte, „maskierte“ Symptomatik aufweisen.
- Wir gehen davon aus, dass wir immer öfter Kinder sehen, die eine „autistisch anmutende“ Symptomatik aufweisen, die auf andere Weise entstanden ist als das, was wir bisher unter Autismus verstanden.

- Seit 2024 sehen auch wir vermehrt Kinder, die nicht auf Ansprache reagieren, die nicht von sich aus versuchen, Kontakt mit uns aufzunehmen, die kaum sprechen, bzw. selten ihren Willen sprachlich mitteilen können.
- Die Eltern sind nicht selten stolz darauf, dass die Kinder Farben auf Englisch benennen, auf Englisch zählen oder kleine englische Lieder singen können.

- Wenn man fragt, woher sie sie kennen, dann erfährt man, dass sie mit dem Tablet oder mit dem Handy mit Kindervideos mit-singen oder sie haben bereits als Säugling stundenlang am Tag vor dem Fernseher gelegen.
- Bei genauer Untersuchung erweist sich, dass bei Ihnen in der Regel kombinierte Faktoren auf zwei Ebenen eine Rolle spielen:

# Faktoren auf zwei Ebenen – 1. Ebene

- 1. Sehr früher Mangel an Anregung und Ansprache durch die Eltern aufgrund verschiedener Risikofaktoren wie:
  - Kognitive Beeinträchtigungen der Eltern
  - Suchterkrankungen der Eltern
  - Psychische Erkrankungen der Eltern
  - Leid- bzw. angstvolle Flucht- und Migrationserfahrungen
  - Mittelschichtseltern, mit der Idee ihre Kinder sehr früh mit Medien im Lernen zu fördern

- 2. sehr früh einsetzender Medienkonsum der Kleinkinder mit Tablets, Handys, Bildschirmgeräten.
- In Kombination führt dies nicht nur zu suchtförmigem Medienverhalten der Kinder, sondern gleichzeitig zu Deprivation auf folgenden vier Ebenen:



# Deprivation auf vier Ebenen:

- 1. emotionaler Austausch mit den Eltern
  - nicht selten wird der Medienkonsum durch die Eltern auch zur Beruhigung / Affektregulation eingesetzt
  - oder die Eltern benutzen Medien als Babysitter- oder Betreuerersatz
- 2. frühe Interaktionserfahrungen
- 3. frühe Sprachanregung
- 4. frühe Erfahrung von Tagesstruktur

# Deprivation grundlegender Lerndimensionen

- Man könnte sagen, die Kinder eignen sich nicht mehr die interaktionelle Grundlage eines umfassenden Lernens des Umweltbezuges an, somit die Grundlage des Lernens.
- Die Kommunikation und den Austausch über Emotionen. Was heißt das im Detail?

- Den Kindern fehlen grundlegende Voraussetzungen auf der Ebene der interaktionellen Vorläufer der sprachlichen Entwicklung wie:
- geteilte Aufmerksamkeit
- referentielle Aufmerksamkeit
- Turn-taking
- und auf der Ebene der Kommunikation wie:
- Dechiffrierung und Signalisierung von emotionalen Anteilen der Kommunikation



- Doch warum soll dieser Form von Deprivation eine besondere Bedeutung zukommen?
- Warum soll das so dramatisch sein?

- Seit den Forschungen von John Bowlby und Mary Ainsworth ist es bekannt, dass Kinder ein inneres Bindungssystem in Interaktion mit ihren Hauptbezugspersonen aufbauen. Ein System der emotionalen Orientierung und Abstimmung mit den Hauptbezugspersonen.

- Bindung wird von Bowlby als evolutionär verankertes System verstanden, das dazu dient, zwischen Kind und Hauptbezugsperson ein emotionales Band zu schaffen, das Sicherheit, Schutz vor Gefahren und Regulation der Emotionalität des Kindes ermöglicht. Wenn Trennung droht, erlebt das Kind Stress aufgrund seiner „Bindung“.

# Die Funktion von Bindung

- Wenn Trennung droht, wird also das Bindungssystem aktiviert. Das Kind erlebt Stress und Angst. Dies dient laut Bowlby dem Überleben des Kindes, das in Gefahrensituationen dann Schutz bei der Bindungsperson sucht.
- Die Bindungsperson ist diejenige, die am besten das Kind beruhigen kann und ihm die Sicherheit vermitteln kann, die es benötigt, um entlastet zu explorieren, die Umwelt zu erkunden, kurz: um zu lernen.

# Was hat sich geändert?

- Einen weit verbreiteten und immer stärker in alle Sphären unseres Alltags eindringenden Gebrauch von digitalen Geräten gibt es seit Beginn dieses Jahrtausends.
- Auch erst seit Beginn dieses Jahrtausends gibt es eine zunehmende Anzahl von Filmen und Spielen, die extra für Kinder und Kleinkinder produziert werden.

- Mit der Pandemie seit 2020 gibt es eine für einen bestimmten Zeitraum von 2 bis drei Jahren begrenzte Situation, die zu einer verstärkten Nutzung von digitalen Geräten als Kommunikationsmitteln geführt hat:
- Online-Konferenzen, mobiles Arbeiten, Kontaktsperrern etc.

- In dieser Situation sahen sich Kleinkinder vermehrt in der Situation, dass Eltern anwesend, aber nicht ansprechbar und nicht verfügbar waren und dass sie anstatt dessen, den Kindern digitale Geräte als Ersatz für direkte Kommunikation und Interaktion mit ihnen, den Eltern selbst, zur Verfügung gestellt haben.



- Das Elternteil ist z. B. beim Kontaktverbot mit dem Kind zu Hause in einem Raum, arbeitet aber „im Home-Office“ am Computer und reagiert in dieser Situation nicht auf das Interaktionsanliegen des Kindes, sondern gibt ihm ein digitales Gerät zum Spielen.

- Das Gerät wird vielleicht sogar in einer Situation dem Kind gegeben, in der es sich aufregt, wütend oder traurig ist. Auf diese Weise wird die Beschäftigung mit dem Gerät zur Beruhigung, zur Affektregulation.

- Diese Beschäftigung mit dem Gerät ersetzt also die Kommunikation, den Blickkontakt, die Stimme, die Ansprache, den wechselseitigen Austausch mit der Bezugs- oder Bindungsperson.
- Aber sie ersetzt darüber hinaus auch die Auseinandersetzung mit der Umwelt in Bewegung und mit allen Sinnen.

- Ein ähnlicher Effekt entsteht jedoch, wenn das Kind das Elternteil sieht, wie es die ganze Zeit unentwegt konzentriert auf ein Handy oder Tablet sieht, sein ganzes Interesse und die gesamte Aufmerksamkeit dem Gerät schenkt, aber auf das Kind nur selten oder dann sogar genervt reagiert.
- Das Kind fühlt sich in seinem Kontaktwunsch zurückgestoßen.

- Der Zugang zur Welt wurde bisher im besten Falle dem Kind über den Kontakt zunächst mit den Eltern und anderen Familienmitgliedern und dann über Erzieher:innen und Lehrer:innen und andere Kinder erschlossen.
- Die Eltern vermitteln Sicherheit durch Kontakt, Interaktion, Sprache. Die Sicherheit ermöglicht die Exploration.

# Bisher - Und jetzt?

- Das Kind erlernte zunächst:
- emotionale Signale verstehen
- Interaktion und Kommunikation
- Eigene Emotionen zu regulieren
- Doch wenn dies nicht mehr gegeben ist, zeigt sich ...?
- Autistische Symptomatik
- Angst und Unsicherheit

- Hieraus ergeben sich Fragen:
- Wird das Kind mit frühem Medienkonsum den gleichen Bindungsaufbau erleben wie das Kind, das in einem regen Austausch mit der Bindungsperson steht?
- Wird es den gleichen Umweltbezug erlernen?

- Wird das Kind lernen, wie es die emotionalen Signale der Bindungsperson zu dechiffrieren, zu verstehen hat?
- Wird es lernen, wie es sein Erleben mitteilen kann?
- Wird das Kind dieselben neuronalen Bahnungen für emotionalen Austausch mit den Bindungspersonen früh anlegen wie die Kinder, die ohne digitale Geräte aufwachsen?



# Was meinen Sie?

- Welche Hirnregionen werden bei frühkindlichem massivem Medienkonsum schlechter entwickelt als bei ganzheitlicher Anregung in einer lebendigen Bindungsbeziehung?

# Hirnentwicklung: Was sollten Kinder tun und lernen?



## Frontallappen

- Objekte sortieren und kategorisieren
  - Probleme lösen
  - Frustrationstoleranz üben
  - Muster wahrnehmen
- 3 bis 12 Jahre

## Präfrontaler Cortex

- sich für etwas entscheiden
  - Ziele formulieren
  - über Pläne sprechen
  - Arbeitsschritte gestalten
- 12 bis 22 Jahre

## Temporallappen und Limbisches System

- einheitliche, klare Kommunikation
- Liebe geben
- Freude erleben lassen
- über Emotionen sprechen
- Gefühle ausdrücken lernen

Temporallappen: Geburt bis 6 Jahre  
Limbisches System: 8 Monate bis 2 Jahre

Altersangaben: In diesen Altersspannen entwickeln sich die entsprechenden Bereiche des Gehirns besonders gut.

Grafik adaptiert von <https://bellevuetoddlers.files.wordpress.com/2014/09/brain-map.jpg>  
(Zugriffsdatum: 14.11.2024)

## Parietallappen – Sprache

- sprechen, singen, vorlesen
  - zuhören und antworten
  - Geschichten und Songs wiederholen
  - Merkfähigkeit trainieren
- Geburt bis 6 Jahre

## Parietallappen – Berührungen

- berühren, Hand halten, massieren, umarmen
  - feinmotorische Aufgaben wie ziehen, drücken, gießen, fallen lassen, auflesen, drehen, verdrehen, öffnen und schließen
- Geburt bis 6 Jahre

## Okzipitallappen

- interessante Umgebungen betrachten
  - Spiele spielen, bei denen die Augen Dingen folgen müssen
  - viel Zeit draußen verbringen, um Abstandssehen zu ermöglichen
- Geburt bis 2 Jahre

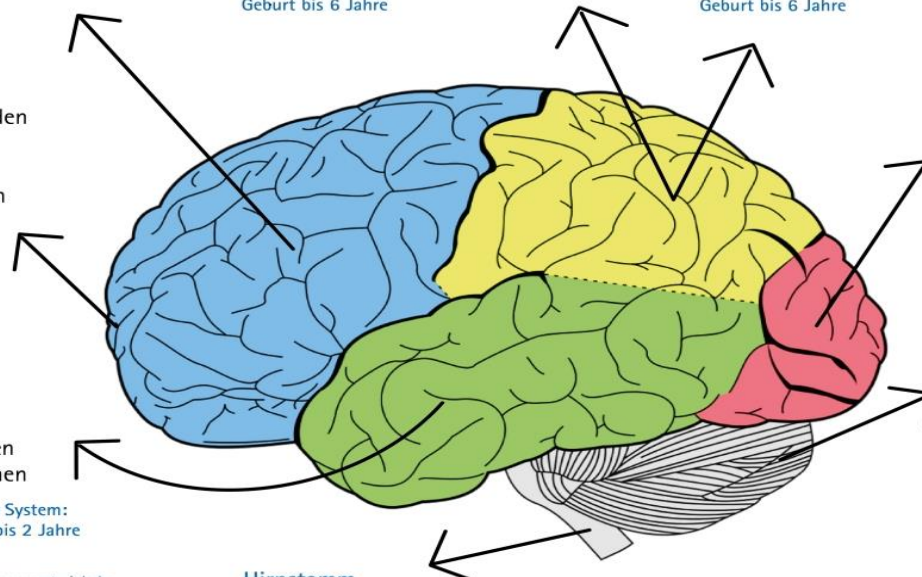
## Kleinhirn

- viel bewegen
- verschiedene Plätze für Bewegung suchen
- tanzen, wackeln, springen
- Risiken zulassen/aufsuchen
- klettern, rollen, verstecken

All das fördert eine erhöhte Aufmerksamkeit und Konzentration, was auch den präfrontalen Cortex stärkt.  
Geburt bis 1 Jahr

## Hirnstamm

- sich wohl, sicher und geborgen fühlen
- Geburt



- Bowlby, Edward John Mostyn. 1969/1984: Bindung – Eine Analyse der Mutter-Kind-Beziehung. Frankfurt/Main: Fischer (Originaltitel: Attachment and Loss. 1969 / 1983)
- Shenouda, J. et al. 2023: Prevalence and Disparities in the Detection of Autism without Intellectual Disability. Newark, New Jersey, In „Pediatrics“ 151/2
- Sohns, A.; Hartung, A. et al. (2015): Rahmenbedingungen und Qualitätsstandards der Frühförderstellen im Freistaat Thüringen. In: König, L.; Weiß, Hans (Hrsg.) (2015): Anerkennung und Teilhabe für entwicklungsgefährdete Kinder. Stuttgart: Kohlhammer, S. 222–237
- Die Handelskrankenkasse Bremen meldet auf ihrer Homepage (19. Juli 2023): „Eine Datenauswertung der hkk Krankenkasse zeigt (...), dass sich die Betroffenenquote unter den hkk-Versicherten in den vergangenen zehn Jahren deutschlandweit verdoppelt hat (2013: 0,4 % vs. 2022: 0,8 %).“

## Positionspapier : Digitale Medien und frühe Kindheit

- GAIMH – Gesellschaft für Seelische Gesundheit in der frühen Kindheit e. V.
- Positionspapier: Digitale Medien und frühe Kindheit
- Bestellbar:
- [info@gaimh.org](mailto:info@gaimh.org)



# Beispiele aus der Praxis

Summierte Nutzung von Smartphone und/oder Fernseher größer/gleich 30 Minuten pro Tag (nach Elternangaben)			
	Gesamt	Mädchen	Jungen
<b>U7 (2 Jahre)</b>	23,22% (n=435) <sup>76</sup>	27,12% (n=177)	18,96% (n=211)
<b>U7a (3 Jahre)</b>	47,42% (n=407)	43,85% (n=187)	52,66% (n=188)
<b>U8 (4 Jahre)</b>	62,69% (n=394)	64,02% (n=164)	61,69% (n=201)
<b>U9 (5 Jahre)</b>	67,56% (n=410)	63,68% (n=201)	72,94% (n=170)

Tabelle 4: Kombinierte Nutzung von elektronischen Medien von Kindern (2 - 5 Jahre)

BLIKK-Studie, 2017, Seite 46

# Beispiele aus der Praxis

- 2;10 Jahre alter Junge, KE VZ berufstätig, motorisch unruhig, Autoaggressionen (Kopf auf Boden), sprachlich sehr verzögert, spreche maximal 20 aktive Worte, zu den Meilensteinen freies Sitzen, Drehen, Krabbeln keine Angaben, in Kita sozial-emotional auffällig, aggressiv, müsse häufig abgeholt werden, Kitabesuch eigentlich bis 15Uhr – (tägliches Medienkonsum 2 bis 2,5 Stunden YouTube und Fernsehen)

# Beispiele aus der Praxis

- 3;4 Jahre alter Junge, lebt mit Zwillingenbruder und älteren Schwestern bei KE, Sprache deutlich entwicklungsverzögert, spricht in Phantasiesprache, sei sehr ruhig, wenn er sprachlich nicht verstanden wird, weint er häufig und schreit, zeige Autoaggressionen, Kita sagt Stand eines Einjährigen, Verdacht auf Autismus, KV beschreibt Sohn als sehr klug, könne nur nicht reden, könne alles, möchte es nur nie machen, EV werden bis auf Sprache verneint, Kitabesuch bis 15Uhr (tägliches Medienkonsum 3 Stunden)

# Beispiele aus der Praxis

- 4;3 Jahre alter Junge, KE VZ berufstätig, in der Kita sozial-emotional auffällig, geringe Ausdauer und Konzentration, geringe Frustrationstoleranz, Einschlafprobleme, Adipositas, Kind besucht bis 16:30Uhr die Kita (tägliches Medienkonsum etwa 3 Stunden)

# Beispiele aus der Praxis

- 3;1 Jahre altes Mädchen, lebt bei KM, Kurzsichtigkeit, leicht ablenkbar und unkonzentriert, motorisch unruhig, Autoaggressionen und Aggressionen gegen andere, Wutausbrüche, mutwilliges Zerstören, könne sich für 5 bis 10 Minuten allein beschäftigen, kein Gefahrenbewusstsein, besucht bis 15:30Uhr die Kita (tägliches Medienkonsum 2 bis 3 Stunden)

# Beispiele aus der Praxis

- 3;10 Jahre altes Mädchen, lebt bei KM und Stiefvater, in Kita ruhig, nehme keinen Kontakt zu anderen auf, sei häufig müde, zeige wenig Spielverhalten, KM habe von Beginn an nachts den Fernseher im Schlafrum des Babys laufen lassen, da sie selbst das auch brauche zum Schlafen und ihr „was Gutes“ tun wollte

# Fallbeispiel

4-jähriger Junge (Migrationshintergrund, Sprachen: Albanisch, Deutsch, Englisch, KE in VZ berufstätig, 100% Homeoffice), Verdacht auf Autismus, Antrag auf autismusspezifische Frühförderung, Einzelfallhilfe in der Kita

Untersuchungssetting wird durch Dolmetscher begleitet

# Fallbeispiel

Kindsmutter berichtet im Gespräch:

- Seit 3 Jahren große Sorgen um die Entwicklung
- Vermute einen frühkindlichen Autismus
- Kinderärztin könne die Bedenken in Bezug auf Autismus nicht nachvollziehen - Logopädie und Ergotherapie
- Hörtest und Sehtest von 2023 auffällig -> ärztliche Abklärung empfohlen, nicht durchgeführt
- Logopädin beschreibt gravierende EV, Empfehlung I-Kita

# Fallbeispiel

## Eingereichter Kitabericht:

- Seit 6 Monaten in Kita
- Schwierigkeiten mit Situationswechseln
- Nimmt äußere Umgebung kaum wahr
- Zeigt große Frustration, Autoaggressionen (Kopf auf dem Boden oder an die Tür hauen), keine Fremdaggressionen, weint viel
- Kann Bedürfnisse nicht aufschieben
- Habe keine sozialen Kontakte

# Fallbeispiel

## Eingereichter Kitabericht:

- Kaum Blickkontakt
  - Nimmt nur passiv am Tagesgeschehen teil
  - Zeigt große Stimmungsschwankungen
  - Keine Sprache, hat deutliche Probleme zu verstehen, was man ihm sagt
  - Spielverhalten sehr monoton und kaum vorhanden
  - Benötigt viel Unterstützung im Tagesablauf, sehr oft individuelle Betreuung
- Empfehlung: SPZ-Diagnostik, Antrag auf Frühförderung

# Fallbeispiel

- Privat habe er keine sozialen Kontakte zu anderen Kindern, da die KE „keine Zeit dafür haben“
- Zeige Aggressionen gegen sich, Schwester und Kindseltern
- Habe Wutausbrüche, bei denen ihm die Beruhigung schwerfalle
- Zu Hause sei er ein schwieriges Kind, höre nicht, schreie und weine viel, möchte Willen durchsetzen
- Habe Ein- und Durchschlafprobleme

# Fallbeispiel

- Habe Probleme mit Situationswechseln
- Keine stereotypen oder repetitiven Verhaltensweisen, keine Auffälligkeiten im gemeinsamen Spiel, keine Auffälligkeiten bei Ansprache, keine eingeschränkten/ besonderen Interessen

# Fallbeispiel

- Unauffällige Schwangerschaft und Geburt
- Habe im Säuglingsalter viel geschlafen, sei ein kuscheliges Baby gewesen
- Keine Auffälligkeiten im ersten Lebensjahr
  
- Meilensteine: Drehen, freies Sitzen und Krabbeln nicht rememberlich, soziales Lächeln und Halten von Blickkontakt mit zirka zwei bis drei Monaten, freies Laufen 11.-12. LM, erste Worte 12.-13. LM, Zwei- bis Dreiwortsätze 36. LM, Sauberkeit abgeschlossen mit 36. LM

# Fallbeispiel

- Habe aufgrund der Berufstätigkeit der Eltern seit dem Säuglingsalter täglich für mehrere Stunden ferngesehen, Fernseher sei eigentlich immer an gewesen
- Gemeinsam mit Schwester englischsprachige Filme und Serien geschaut (Schwester habe Fernsehprogramm bestimmt, KM kann nicht benennen, was geschaut wurde)

# Fallbeispiel

- Da er anfangs noch nicht sitzen konnte, habe sie ihn vor den Fernseher gelegt
- Gemeinsames Spiel mit dem Jungen wird verneint, womit er gern spiele, kann die KM nicht benennen

# Fallbeispiel

## Verhaltensbeobachtung:

- Kommt gemeinsam mit KM in den unbekanntem Raum, wirkt unsicher und zurückhaltend
- Nimmt Angebot der Spielecke an
- Spielt mit Spielzeug für deutlich jüngere Kinder (Motorikschleife, Murmelbahn, 4-teilige Steckpuzzle)
- Sucht wenig Kontakt zur KM, KM nutzt kaum Sprache im Kontakt zum Jungen

# Fallbeispiel

## Verhaltensbeobachtung:

- Sucht immer wieder aktiv Blickkontakt zur UL und reagiert verlässlich auf Ansprachen und Signale
- Antwortet auf an ihn gerichtete Fragen auf Deutsch
- Im Verlauf setzt er sich mit an den Tisch und beginnt zu malen

# Fallbeispiel

- Auf die entwicklungspsychologische Untersuchung kann/ will er sich dann nicht einlassen, reagiert plötzlich nicht mehr auf Ansprachen, verweigert das Arbeiten am Tisch, meidet Blickkontakt, steht auf und geht in die Spielecke
- Testung wird auf dem Boden in der Spielecke durchgeführt - dort wieder offen und zugewandt

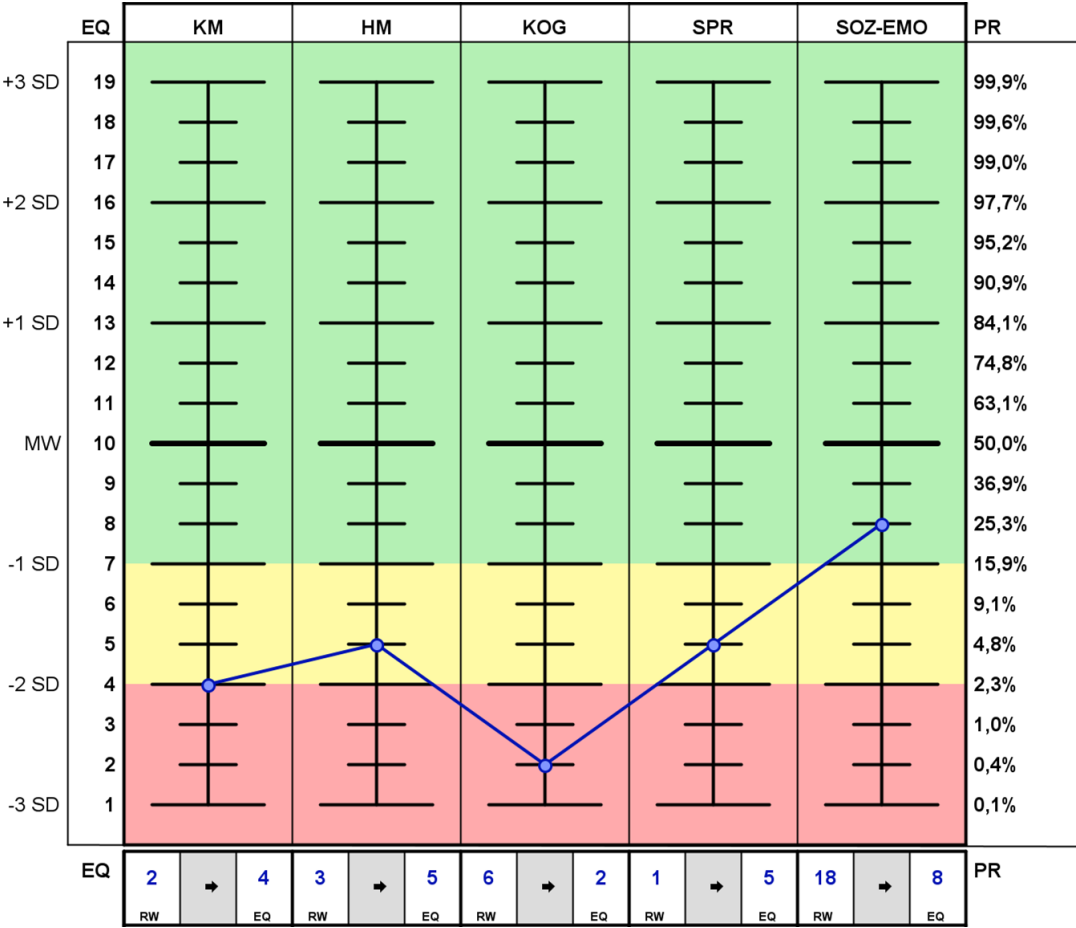
# Fallbeispiel

- Freut sich sehr über Lob, Anerkennung und individuelle Zuwendung
- Zeigt soziales Lächeln, gemeinsame Freude, folgt Blick, wendet angemessenen Blickkontakt an und kann diesen gut halten
- Mitarbeit ist stark interessenabhängig und lustbetont
- Häufig kann er Handlungsanweisungen sowohl im Deutschen als auch im Albanischen nicht verlässlich erfassen und umsetzen

# Fallbeispiel

- Bei steigendem Schwierigkeitsgrad und Komplexität der Aufgaben neigt er dazu, die Situation zu verlassen und sich anderen Dingen zuzuwenden, teilweise zeigt er sich dann oppositionell
- Im Anschluss an Testung spielt der Junge wieder in der Spielecke
- Auffallend, dass er altersangemessenes Spielzeug gewählt hat (Lego Duplo Eisenbahn und Puzzle)

# Fallbeispiel



# Fallbeispiel

Elternfragebogen für Klein- und Vorschulkinder ergab Auffälligkeiten in folgenden Bereichen:

- emotionale Reaktivität
- sozialer Rückzug
- ängstlich/depressiv
- Aufmerksamkeitsprobleme/  
Hyperaktivitätssymptome
- Autismus-Spektrum-Symptome

# Fallbeispiel

## Autismus-Spektrum-Symptome

Häufig/ genau: sei durcheinander bei Veränderungen, antworte nicht, habe Sprechprobleme

Manchmal: durcheinander, wenn Sachen nicht an ihrem Platz, wenig Zuwendung zu anderen, fassungslos durch Unbekanntes, verschlossen

# Fallbeispiel

- Aufgrund der gravierenden Entwicklungsverzögerungen **teilstationäre heilpädagogische Frühförderung**
- Fortführung der **logopädischen Behandlung**
- Einleitung einer **ergotherapeutischen Behandlung**

# Fallbeispiel

- Beratung der KM zum Medienkonsum, Grenzsetzung, Strukturierung, altersgerechte Spiel- und Fördermöglichkeiten des Jungen
- Unterstützung und Hilfe durch **Erziehungs- und Familienberatung**
- Aufgrund der vorgelegten (alten) Befunde, dringend **HNO-** und **augenärztliche Abklärung**

# Fallbeispiel

Kitabericht nach einem Jahr Förderung und Umsetzung der Empfehlungen:

- Hat in Entwicklung gute Fortschritte gemacht
- Gute Kontakte zu anderen Kindern, spielen miteinander und unterhalten sich
- Kann teilen
- Aufgeschlossener gegenüber Kindern und Erzieherinnen

# Fallbeispiel

Kitabericht nach einem Jahr Förderung/  
Umsetzung der Empfehlungen:

- Wenn er Hilfe benötigt, sucht er Kontakt und fragt
- Ist sehr selbstständig
- Benötigt feste Strukturen
- Logo weiter empfehlenswert
- EFH wird nicht benötigt

# Unser Wunsch

- Möglichst medienfrei bis 3 Jahre
- Begleitetes Schauen (Co-Viewing – gemeinsam, denn so können sie sichergehen, dass die Kinder altersgerechte Inhalte verwenden und sie beim Einstieg in die digitale Welt unterstützen)

# Unser Wunsch

- Aktive Medienzeit (Fernseher nicht nebenbei, keine Medien beim Essen)
- Medien nicht als Mittel zur Emotionsregulation einsetzen (Belohnung/ Bestrafung/ Beruhigung/ Ablenkung)
- Am eigenen Verhalten arbeiten (Wie kann ein Kind verstehen, dass es das Smartphone/ Tablet möglichst selten zur Hand nehmen soll, wenn die Eltern kaum eine Sekunde ohne ihr eigenes Gerät verbringen?)
- Abwechslung und Langeweile bieten

**Vielen Dank!**

